

Baustelle statt Klassenraum

Bauprojekt Schüler des Neu-Ulmer Lessing-Gymnasiums helfen bei der Rekonstruktion eines ehemaligen Kriegsstützpunkts. Grundlage sind 160 Jahre alte Baupläne. *Von Julia Horn*

Schon von weitem hört man die Zwölftklässler des Lessing-Gymnasiums. Mit Helmen auf dem Kopf und Werkzeug in der Hand stehen sie auf Gerüsten, die um das Blockhaus hinter dem Festungsmuseum Fort Oberer Kuhberg aufgebaut sind. Ihr Gelächter mischt sich mit dem Geräusch von Hammerschlägen und dem Kreischen einer Flex. Sechzehn Schüler und Schülerinnen behauen Steine, mischen Beton und schichten Ziegel. Den Überblick behält Matthias Burger, Lehrer am Lessing-Gymnasium und Mitglied des Vereins Förderkreis Bundesfestung Ulm. In einer Arbeitspause erzählt der 47-Jährige, dass die Zwölftklässler sechs Tage am Blockhaus mitwirken. Ihr Einsatz findet im Rahmen eines Projekt-Seminars zur Berufsorientierung statt, das in bayerischen Gymnasien fester Bestandteil der Oberstufe ist.

Originalgebäude als Vorlage

„Von dem Projekt profitieren die Schüler und der Förderkreis“, sagt Burger. Der Verein ist auf ehrenamtliche Mithelfer angewiesen. Bereits seit zwei Jahren arbeitet er am Bau des Hauses. Als Vorlage dient das Originalgebäude aus dem Jahr 1859, das die Ehrenamtlichen anhand alter Pläne so genau wie möglich nachbauen möchten. Jeden Samstag arbeiten zehn bis zwölf Vereinsmitglieder auf der Baustelle. „Die Baupläne wurden Millimeter genau übertragen“, sagt Burger. Außerdem legt er Wert darauf, Materialien zu nutzen, die auch vor 160 Jahren verwendet wurden. Damals wurde das Blockhaus als Stützpunkt für Soldaten gebaut. Diese



Der Förderkreis Bundesfestung erhält handfeste Hilfe von den Schülerinnen und Schülern des Neu-Ulmer Lessing-Gymnasiums. Auf dem Oberen Kuhberg bauen sie eine Blockhütte wie aus dem Jahr 1859.

sollten sich im Falle eines Angriffs in das Gebäude zurückziehen. Zum Einsatz des Hauses kam es aber nie, der Obere Kuhberg wurde von Kriegen verschont. Bis 1900 diente das Gebäude deswegen als Lagerort für Pulver, zwanzig Jahre später wurde es abgebaut, erklärt Burger. Damals habe eine hohe Arbeitslosigkeit geherrscht, die Ziegel des Hauses konnten nach dem Abbau weiterverkauft werden.

Heute, hundert Jahre später, helfen die Schüler des Lessing-Gymnasiums, das Gebäude wieder erlebbar zu machen. „Ohne das Blockhaus ist die Befestigungsanlage unvollständig und man kann ihre Funktion nicht richtig begreifen“, sagt Burger. Er möchte das Blockhaus als „i-Tüpfelchen“ des Museums der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Nach der Fertigstellung soll es zur Besichtigung freigegeben werden und als Veranstaltungsort für Vorträge dienen. Aus dieser Zukunftsvision ziehen Burger und seine Mitstreiter ihre Motivation. Die Ehrenamtlichen haben die unterschiedlichsten Berufe, nur einer hat eine Maurerlehre gemacht. Hilfe und Beratung erhalten

sie durch lokale Bauunternehmen. Ihr über die Jahre angeeignetes Wissen geben sie im Rahmen der Seminarwoche nun schon zum dritten Mal an Schülerinnen und Schüler des Lessing-Gymnasiums weiter.

Die Jugendlichen dürfen mauern, Beton anmischen und Holzbögen schreinern. Dabei lernen

sie nicht nur handwerklich zu arbeiten, sondern auch Arbeitsschritte selbstständig zu planen und sich zu organisieren. Tabea ist eine der Schülerinnen, die auf der Baustelle mithelfen. „Das ist hier mal was ganz anderes als der Alltag in der Schule“, sagt die 17-Jährige. Sie habe gelernt, sehr genau zu arbeiten. Außerdem organisiert sie zusammen mit ihren Klassenkameradinnen die Verpflegung. Ob Spaghetti Bolognese oder Maultaschen, jeden Tag wird gemeinsam gekocht und gegessen.

Blockhaus in vier Jahren fertig

Durch die Arbeit wächst die Gruppe zusammen. „Das Bauen dient auch dem Team Building“, sagt Burger. In der Projektwoche hat sich der 47-Jährige zusammen mit den Schülern einer der größten Herausforderungen der Bauarbeiten gewidmet: Die Schießscharten mussten gemäß den Originalbauplänen eine trichterförmige Form bekommen. Das ist dem Team gelungen.

Fertig ist das Projekt Blockhaus aber noch lange nicht. Durch die Corona-Krise ist der Verein zeitlich im Rückstand. Die Auflagen schränken das Arbeiten auf dem Bau ein: Während der Projektwoche tragen alle Schüler Masken, an den Samstagen arbeiten auf der Baustelle derzeit nur fünf Mitglieder statt zehn oder zwölf. Vier Jahre wird es nach Schätzungen von Burger noch dauern, bis das Blockhaus fertig ist. Er hofft, auch in den kommenden Jahren Unterstützung zu bekommen: Von weiteren Ehrenamtlichen und von der nächsten Schülergeneration des Lessing-Gymnasiums.

Die Geschichte der Befestigungsanlage

Das Fort Oberer Kuhberg Die Befestigungsanlage auf dem Oberen Kuhberg gehört zur Bundesfestung Ulm, die von 1842 bis 1859 erbaut wurde. Bis zu 18 000 Soldaten hätten im Kriegsfall in der Festung

Platz gefunden. Die Festung war allerdings nie in Kriegshandlungen verwickelt. Von 1933 bis 1935 befand sich im Fort Oberer Kuhberg ein nationalsozialistisches Konzentrationslager des Landes Württemberg.

Rund 600 politische Gegner des Regimes waren inhaftiert.

Der Förderkreis Bundesfestung Der Verein kümmert sich seit 1974 um die Instandhaltung des Forts.